

## Gefallene Götter - Der römische Skulpturenfund von Rohrdorf im Oberen Gäu

Wer heute mit der Bahn von Singen nach Stuttgart fährt, ahnt wohl kaum, dass der Zug kurz nach dem Bahnhof Eutingen im Gäu, Ldkr. Freudenstadt, quer durch eine aussergewöhnliche Fundstelle rast. Denn heute ist dort, mit Ausnahme eines grossen Sandstein-Quaders nahe den Gleisen, oberflächlich nichts mehr zu erkennen. Und doch stammt von hier einer der wichtigsten Fundkomplexe römischer Skulptur aus Südwestdeutschland.

Vor Beginn der Ausgrabungen 2001-2002, ausgelöst durch die geplante Erschliessung eines Gewerbegebietes, deutete nichts auf die spätere Entdeckung. Zwar wusste man von früheren Beobachtungen, dass sich im Ackerland zwischen Rohrdorf und Eutingen eine römische Fundstelle verbarg. Doch erst mit den Grabungen des Landesdenkmalamtes Karlsruhe im Nordteil der ca. 3 ha grossen Anlage wurde klar, dass es sich hierbei nicht um einen gewöhnlichen römischen Gutshof (villa rustica) im Umkreis des antiken Sumelocenna (Rottenburg am Neckar) handelt.

Aussergewöhnlich war bereits die Entdeckung einer an die nördliche Umfassungsmauer angebauten Halle, etwa 30 m lang, aber nur 2,5 m breit, darin elf Sandsteinquader in regelmässigen Abständen aufgereiht. Als man daran ging, eine massive Schuttschicht zwischen den Quadern abzuräumen, fand man wenige Zentimeter unter der Ackerkrume das Unerwartete: Zwischen und unter dem Steinschutt lagen Hunderte Bruchstücke vollplastischer Figuren, darunter die Köpfe von Merkur, Apollo, Venus und Minerva, eine Keule des Herkules, ein Steinkauz als Begleiter der Minerva sowie ein Hund, der zur Jagdgöttin Diana gehören dürfte. Das buchstäblich gewichtigste Stück aber war ein mehr als 2 m hoher Torso des Kriegsgottes Mars, nackt dargestellt, mit Helm und ehemals mit Speer in der rechten Hand.

Die Gesamtschau zeigt, dass der Skulpturenfund mindestens elf, vermutlich aber zwölf Gottheiten umfasst. Die Skulpturen standen starr, auf Frontalsicht gearbeitet, nebeneinander aufgereiht und in der Regel einzeln auf den Sockeln, sie erzählten also keine Geschichte aus der antiken Mythologie. Vergleiche zu einem solchen Bauwerk sind nördlich der Alpen bislang nicht bekannt. Um einen Tempel wird es sich wohl kaum gehandelt haben, da Opfergaben, etwa in Form von Münzen, Fibeln, Lampen oder anderen Gerätschaften, fehlen. Weil das Gebäude von Süden her offen einsehbar war und ein Pultdach trug, könnte man an eine Art «Skulpturenhalle» denken, die dem Besitzer und seinen Gästen als kultivierter Blickfang beim Spaziergang innerhalb der Anlage diente.



Mit Ausnahme des Mars sind alle Skulpturen klein fragmentiert, auffällig ist das Vorherrschen von Köpfen und das weitgehende Fehlen von Rumpf und Gliedmassen. Dass die römischen Skulpturen bewusst zertrümmert wurden, ist denkbar, aber nicht sicher zu belegen. Waren es die letzten römischen Bewohner selbst, welche ihre einstmals verehrten Gottheiten stürzten ? Vielleicht germanische Siedler, die zerstörten, was ihnen unbekannt war, ja unheimlich erschien ? Waren es, Generationen später, die Bewohner der umliegenden Dörfer, die auf der Suche nach billigem Baustoff auf die verlassene Siedlung stiessen und dort alles mitnahmen, was zum Häuserbau taugte ? Oder fielen die heidnischen Gottheiten doch einem „Bildersturm“ frühchristlicher Eiferer zum Opfer? Heute erinnert nur noch ein Strassenname im neu entstehenden Gewerbegebiet an die römische Vergangenheit - ob das den gefallenen Göttern gefällt ?

*Jürgen Trumm*

